



Tiger-Woods-Special

Himmelhoch jauchzend,
zutiefst betrübt: Extreme
Gefühlslagen sind selbst einem
»mentalen Meister« wie Tiger
Woods deutlich anzusehen

Der Psycho-Krieger

Der Weltranglistenerte stärkt er sein Selbstvertrauen nicht zuletzt auch dadurch, dass er sich auf das konzentriert, was an seinem Spiel gut ist: »Ich habe heute gute Golfschläge und auch einige schlechte gemacht. Die ganze Woche über habe ich viele gute Schläge gespielt – das gilt es, im Gedächtnis zu behalten.« Zudem ist Woods extrem wettkampforientiert, er liebt den Wettkampfdruck und zieht daraus Motivation für sein intensives Technik- und Fitnessstraining. »Es ist ein großer Genuss für mich, auf die letzten Löcher der zweiten Neun zu kommen und eine Chance auf den Sieg zu haben. Darum trainiere ich so hart, das ist es, wofür ich lebe«, sagt er. Und: »Für mich ist das der größte Kick in unserem Sport: der Sonntag auf den Back Nine – mit der Chance zu gewinnen.«

Der »mentale Meister« ist aber auch eine dominante Persönlichkeit, ruhig, fokussiert, kontrolliert, in sich ruhend. Und mit reichlich Kniffen der psychologischen »Golf-Kriegsführung« ausgestattet. Andere Spieler sind eingeschüchtert, er gibt ihnen das Gefühl, demontiert zu werden. Ähnlich wie bei Sun Tzu (chinesischer Klassiker der Kriegsliteratur) beschrieben, gelingt es ihm, ins das Denken der Mitbewerber zu gelangen: »Keiner glaubt, dass er Tiger schlagen kann«, sagt der ehemalige PGA-Tour-Spieler Hubert Green. »Tiger bewegt sich in einer mentalen Dimension, in die wir anderen nur gelegentlich vorstoßen«, hält Davis Love III fest: »Wir fragen uns, was er macht, das wir nicht tun.« Und Woods-Freund Mark O'Meara meint schlicht: »Er ist mental der Stärkste von uns allen.«

Die Hintergründe

Wie hat Tiger Woods diese Dimensionen und Stärken erreicht? Auch dies lässt sich nachvollziehen. Dank der Ein-

